

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**

**Anzeigepreis:**  
für die kleinste Zeile 10 Pfg. oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinste Zeile 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 5

Sonntag, den 10. Januar 1915.

14. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

Der deutsche Generalstab meldet: Westlicher Kriegsschauplatz. Der andauernde Regen lumpft das Gelände in Flandern mehr und mehr an, sodass die Operationen fast behindert werden. Ostlich Reims versuchten die Franzosen heute nacht, uns einen Vorgraben zu entreißen, durch einen sofort angelegten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns. In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte. Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellungen am Buchentopf südlich Dieboldshausen (Wogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim drangen in unserer Artilleriefeuer zusammen. Wir machten zwei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Um die Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Sennheim wird zurzeit noch gekämpft. Ostlicher Kriegsschauplatz. Auch im Osten herrscht sehr ungünstige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Ostlich der Rawka schritten unsere Angriffe fort, 1600 Russen wurden gefangen genommen, fünf Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem südlichen Pilscaufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

**Oberste Heeresleitung.**  
Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet: An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten. Am Dunajec und in russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften an die Hauptpässe zurückgenommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Trotz der furchtbaren Witterungsverhältnisse haben auch in den letzten vier- undzwanzig Stunden die Waffen an der Westfronte nirgends geruht, wenn es sich auch überall nur um Kämpfe örtlicher Natur und nicht um allgemeine Bewegungen handelte. Von der belgischen Küste meldet nur der französische Tagesbericht neue Gefechte um den Besitz des Neuport vorgelagerten Ortes St. Georges, das in den Händen der Verbündeten blieb. Bei Arras erwähnt die neueste Meldung unseres Generalstabs erbitterte Kämpfe um den Besitz der von den Deutschen am Mittwoch geschürmten Schützengräben. Da von französischer Seite hierüber nichts verlautet, ist die Annahme wohl berechtigt, daß die deutschen Waffen in unbeschränktem Vorteil sind. Im Atonetal und im Raume von Reims wollen die Franzosen unsere Batterien zum Schweigen gebracht haben. Hinter diese Meldung muß ein großes Fragezeichen gesetzt werden, wenigstens in dieser Fassung. Vermutlich handelt es sich um einen bedeutungslosen Stellungswechsel einiger Batterien, der dem Feinde sofort Anlaß zu uferlosen Hoffnung gibt. Eine eigene Beurteilung erfordern die Kämpfe im Argonnerwald. Wie schon wiederholt erwähnt, hat hier ein reiner Minierkrieg Platz gegriffen. Die Gegner suchen unter die feindlichen Schützengräben zu gelangen unter die aludam Wägen gelegt und entzündet werden. Der Erfolg ist natürlich, daß die Schützengräben samt ihrer Besatzung entweder durch die Explosion vernichtet oder völlig verflüchtigt werden. Die deutschen Fronten erzielten durch ihre weiter fortgeschrittenen Technik viele Erfolge, neuer-

dings scheint aber das französische Winterkorps gelernt zu haben, wenigstens weiß der französische Bericht in dieser Richtung Erfolge zu melden. Ueberhaupt scheint in den Argonnen der Feind wieder lebhaft tätig zu sein. Im Bois Courtel Chauvaee in den Ostargonnen zog er sich dabei aber empfindliche Verluste zu. Im Oberelsaß dauern die Kämpfe ebenfalls noch an. Besonders hart wurde um die Höhe 425 bei Sennheim gerungen, die in beiden Generalstabsberichten genannt wird. Beide Berichte behaupten ferner den Besitz dieser Höhe. Dieser Widerspruch läßt sich aber sofort, wenn man beachtet, daß die französische Meldung ja fast zwanzig Stunden älter als die deutsche ist. Es haben sich in der Zwischenzeit also erneute Kämpfe abgespielt, die den Deutschen Erfolg brachten. Bezeichnend ist es, daß der abends elf Uhr ausgegebene Pariser Bericht von diesen Kämpfen nichts erwähnt. Wesentliche Änderungen im Westen hat der vergangene Tag aber jedenfalls nirgends gebracht.

Unter der Ueberschrift: Ein neuer schwerer Völkerechtsbruch der Franzosen teilt der Lokalanz. mit, daß eine deutsche Kavallerie-Offizierspatrouille im September mit einem Auftrage gegen Frontainebleau, 80 Kilometer vor die Front vorgetrieben wurde. Als sie nach Vollziehung ihres Auftrages zurückwollte, sah sie sich hinter der französischen Armee. In ständigen Zusammenstoßen mit dem Feinde vorlos sie ihre gesamten Pferde. Drei Wochen lang marschierte sie zu Fuß, oft Nachts um unsere Truppen zu erreichen. Schließlich sah sie sich gezwungen, sich zu ergeben. Nunmehr wurde sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Herstellung feindlicher Hindernisse und wegen Plünderung zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Kundgebungen des Lokalanzeigers ist der Fall der deutschen Offizierspatrouille, die in Frankreich zu einer Strafe von 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck aufgenommen worden. Durch neutrale Vermittlung geschahen bei Frankreich Schritte um die Beseitigung des ungerechten Urteils herbeizuführen.

Rußlands militärische Kraft, die von seinen Freunden gern als unerschöpflich angenommen wurde, hat die Erwartungen vielfach enttäuscht. Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ schreibt darüber: Rußland wird seine Niederlage fühlen, so wie es seine Hilfsquellen erschöpft sieht, seine Minute eher. In den russischen Reihen kämpfen nun seit mindestens zwei Monaten Teile der russischen Reichswehr, Leute von 19 bis 42 Jahren, ferner sind die russische Artillerie die in den ersten Schlachten nur gegenwärtig feuerte, schon am San an, mit der Munition hauszuhalten, und nahm dann bei Kobz, Kutno, Woznia und Bimanowa nur mehr die dankbarsten Ziele unter Feuer. Ein guter Teil der schweren Munition ist in Rußland nicht erzugbar, ein großer Teil der russischen Artillerie mitsamt den Parks bei Tannenbergl und in den masurenischen Sümpfen geblieben. Einzelne russische Divisionen schießen schon aus Mannlicher und Verdanggewehren. An Flugzeugen mangelt es, weil die russische Industrie keine Motoren liefern kann. Die russischen Reserveformationen stehen uns in mangelhafter Bekleidung gegenüber. Seit dem Juxtieren der Päden von Wladiwostok und Archangelst können Hilfsleistungen nicht nach Rußland kommen. Die stofflichen Hilfsquellen Rußlands gehen also sichtlich zur Neige, daselbe gilt aber

nicht von Rußlands Menschenreservoir. Nach General Rediger beträgt der Kriegszustand an ausgebildeten Mannschaften Rußlands 3,5, nach Belze 4 Millionen. Auf 2,5 bis 3 Millionen Mann müssen die russischen Gesamtverluste bis heute veranschlagt werden. Der Zar hat seine Feld- und Reserveformationen längst eingeseht, ebenso die regelmäßig ausgebildete Reichswehr. Die ungediente Reichswehr ist im Hinterland unentbehrlich für Garnison- und Stappendienst, zur Wahrung der stets schwankenden Ordnung, zur Bewahrung der Magazine, Eisenbahnen, Brücken, Gefangenenlager, Festungen, zur Pflege der Verwundeten, endlich als Arbeitsmannschaft, aus dem etwaigen Ueberschuß können neue Kampftropfen aus Mangel an Waffen, Rüstzeug und Offizieren nicht gebildet werden. Da Leute aller ausgebildeten Jahrgänge an der Front schon zu Anfang November anzutreffen waren, muß um dieselbe Zeit der erste Schub Ungelübter im Stappenraum angelangt sein. Vermutlich zu Neujahr ist dieser erste Schub durch eine zweite letzte Einberufung ersetzt worden. Dieses letzte Aufgebot wird notwendig ausgebildet am 1. April im Stappenraume stehen, und damit der letzte wehrfähige Mann in die Front eingeschoben sein. Dann käm es zur größten letzten Schlacht dieses Krieges im Osten und bei sechs-wöchentiger Dauer derselben Mitte Mai zum Abschluß der Operationen.

## Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 9. Januar 1915.

Gestattung von Verwundetenbesuchen in Belgien. Dem Besuche verwundeter und kranker Krieger in den Lazarett Belgien stehen im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze für Besucher von Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vordringensmäßig ausgetragenen Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt. Unter diesen Umständen ist die für Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter sowie zur Besichtigung vorordneter deutscher Krieger bestehende Fahrpreisermäßigung auf den Strecken der preussisch-belgischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen auch bei Reisen bis zu den Uebergangsstationen nach Belgien gewährt worden, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden. Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden.

Die Not der Musiker. Der Krieg, der ja viele Erwerbsstände stark in Mitleidenschaft gezogen hat, hat einen ganz besonders schwer getroffen: die Musiker. Bekanntlich ist während des Krieges aller öffentlicher und nicht-öffentlicher Tanz verboten. So sehr diese Verordnung dem allgemeinen Empfinden entspricht, so schwer trifft sie die armen, auch sonst ja mit Glücksgütern nicht gesegneten Musiker, die auf die Einnahmen aus der Ausführung von Tanzmusik u. a. angewiesen sind.

Gute Aussicht. Die Fischer von der Nordsee haben guten Mut. Sie versenden an ihre Landschaft folgendes Anschreiben: „Wenn die englische Flotte keine größere Tätigkeit als bisher entwickelt, so kann mitgeteilt werden, daß die Engländer nicht in der Lage sind, unsere Fischer zu hindern. Unter dem Schutze unserer mächtigen Kriegsflotte werden deshalb unsere Fischerdampfer jede Woche ihre

eigenen Fänge an den Markt bringen“. Man kann also stets frischeste Ware beziehen.

Dresder. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Dienstag in der Mühlenbau-Anstalt vorm. Sebr. Sed dadurch, daß ein 20jähriger Arbeiter aus Niederpeterwitz infolge eines Fehltrittes aus der Höhe des dritten Stockes in den Fahrstuhl absprang. Der Bedauerndwerte erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Wege noch dem Krankenhaus verstarb.

Die königliche Polizeidirektion zu Dresden hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach ihr alle Dresdner Druck- und Verlagsanstalten während der Dauer des Krieges die bei ihnen gedruckten oder verlegten Druckschriften und Broschüren vor der Veröffentlichung zur Prüfung vorzulegen haben. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Staatsminister Graf Bismarck von Weichsel empfangt am Freitag im Ministerium des Innern eine Deputation der Bäderinnungen in Sachsen, bestehend aus dem Herren Obermeister Stadtrordneter Ranzlich-Dresden, Obermeister Wankel-Leipzig, Hoflieferant Wärmel-Leipzig und Obermeister Landtagsabgeordneter Biener-Chemnitz. Die Deputation brachte die Wünsche des sächsischen Bädergewerbes anlässlich der jüngsten Bundesratsverordnungen zum Ausdruck, worauf Staatsminister Graf Bismarck erklärte, daß die Einzelregierungen leider nicht in der Lage seien, die Bundesratsverordnungen abzuändern. Es sei jedoch möglich, daß die Verwaltungsbehörden angewiesen werden, bei der Ausführung der Verordnung nach Möglichkeit Milderungen zu lassen, um den Interessen des Bädergewerbes recht zu werden. Der Minister versicherte eine diesbezügliche Anweisung an die sächsischen Verwaltungsbehörden zu.

Burgstädt. Im nahen Göpperadorf wurden dieser Tage einer Witwe aus ihrer Kammer 800 Mark gestohlen. Jetzt konnte durch den Pelzhandel der Dieb in einen anderen Hausbewohner festgestellt werden. Er hatte noch über 600 Mark in seinem Besitz. Die Ehefrau des Ermittelten hat sich aus Gram darüber durch Selbstmord vergiftet.

Coswig. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem Wolfischen Grundstück in Reudersdorf an der Gartenstraße ein Schadenfeuer aus durch das die mit Heu und Stroh gefüllte Scheune bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde.

Gröba. Am 6. Januar vormittags passierte ein Automobil mit Offizieren die Straße nach Gretha. Als sich der Kraftwagen am letzten Grundstück dieser Straße befand, kam der Schallknabe Kurt Höbner, ein Sohn des Carromonteurs, Höbner auf dem dort links befindlichen Feldweg mit einem Schlitten gefahren. Der Fahrer des Kraftwagens konnte den Knaben nicht sehen, da ein Baum die Sicht behinderte und die Straße dort eine Biegung macht. Der Knabe geriet direkt ins Auto und wurde überfahren. Der Kraftwagen, der nicht sehr schnell fuhr, hielt sofort. Auf ärztliche Anordnung wurde das schwer verletzte Kind nach dem Kreisler Stadtkrankenhaus gebracht wo festgelegt wurde, daß es einen Schädelbruch erlitten hatte. An der schweren Verletzung ist der Knabe am Donnerstag gestorben.

Silpa. In Postgenossen wurden hier der Fleischer Gustav Hermann Worsinger aus Neustadt und der Arbeiter August Michail aus Großpostwitz bei Bautzen. Sie sind dem hiesigen Amtsgericht übergeben worden. Worsinger hat in der Herberge zu Neustadt übernachtet und früh beim Fortgehen einem seiner Kameraden den Rucksack mit verschiedenen Inhalt gestohlen.





# Das Jahr 1914.

Wer gewöhnt ist, hinter die Ereignisse zu blicken, gemäßigter diplomatischer Spielarten hinter den Kulissen zu betrachten, der brachte die Jahreswende 1913/14 in erstem Nachdenken hin, denn immer drohender zogen sich ja seit 1906 die Wolken an internationalen politischen Dörkern zusammen. Immer wieder mußte bei einer Jahresrückschau von 1907 bis 1913 darauf verwiesen werden, daß der Zusammenstoß zwischen den beiden Mächtegruppen Europas mit jedem Tage unermesslicher werde. Aber einen Vergleich mit dem Ernst dieser Jahresrückschau vermag keine frühere auszuhalten. Somit liegen wir wohl an der Jahreswende noch einmal die Ereignisse des Jahres an uns vorüberziehen, blicken wir noch einmal auf die Erde, die der unerbittliche Schlichter Tod unter den hervorragenden Männern unserer Zeit gehalten hatte. Wie fern aber liegen uns jetzt die Ereignisse der ersten Jahreshälfte: es ist, als sei unser Gedächtnis erloschen, denn was können die ärmlichen Katastrophen zu Wasser und zu Lande, was Bergwerkseinstürze, Brände, Mordtaten, Schiffstaktropfen im Vergleich mit dem Ereignis des Weltkrieges bedeuten. Wie klein sind alle Geschehnisse, die sonst eine Jahresrückschau ausfüllen könnten, gegen die gigantischen Ausmaße dieses Weltbrandes. Ein Schicksal hat in den abgelaufenen Monaten oft mehr Todesopfer gefordert, als sonst eine Jahresrückschau aufzählen könnte: Fürsten, Feldherren, Künstler und Gelehrte, Juristen, Theologen und Philosophen sind auf den Schlachtfeldern gefallen als Kämpfer für das höchste Gut, des Vaterlandes Freiheit und Ehre.

Es ist uns gar nicht möglich, die Ereignisse der ersten Jahreshälfte anders als im Hinblick auf den Weltkrieg zu werten. Das bedeutet uns heute noch die Vabernakel, die um die vorige Jahreswende die Gemüter bewegte. Wen könnte heute noch der Krupp-Prozess interessieren, da Krupp mit eisernem Munde auf Belgien, Frankreich und Polens Boden selber für seine Rechtfertigung forcht. Vor der furchtbaren Frage des Weltkrieges verblissen alle Erinnerungen, verliert jedes Interesse an andern Dingen. Und dennoch gibt es einiges, was gerade im Zusammenhang mit diesem Kriege freundliche Erinnerungen weckt.

Gerade das Halbjahr vor dem Ausbruch des Krieges zeigte in hervorragendem Maße die Kulturgröße des deutschen Volkes und bewies damit zugleich seine Eignung für eine hervorragende Stellung in der Welt. Die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, die von englischen Ingenieuren als „fast unmöglich“ bezeichnet worden war, wurde vollendet, so daß nun auch die riesigen Großdampfschiffe der Kreuzer den Kanal ohne Zwischenfall benutzen können. Ein anderer Wasserweg — der Großschiffahrtskanal Berlin — Stettin — stellt eine volkswirtschaftliche Großtat ersten Ranges dar. Im Sommer fand in Leipzig die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik statt, die alle Kulturnationen zu friedlichem Wettbewerb zu einem schen, bis die Schiffe der serbischen Mörder in Seraweo Deutschland aus seinen letzten Friedensstrahlen rissen. Zugleich erlähnt am Rheinmusee in Angedichte des Ritters Doms die Verbund-Ausstellung, ein Meister in der Geschichte des deutschen Kunstgewerbes. — Ganz besonders tüchtige Leistungen wurden in den ersten Monaten des Jahres von deutschen Fliegern vollbracht, die den Franzosen einen Weltrekord nach dem andern erriefen. Immer deutlicher bewies die Tadel, Jagd, Dürerlich und Vinneloge, daß Frankreichs Glaube, der Deutsche werde nie die Luft beherrschen lernen, niemals ein Meister des Flugzeuges werden, ein schwerer Irrtum war, was jetzt in blutigem Ernst der Krieg beweist. Alles in allem, wir dachten nur an Frieden, und wer die Pressestimmen aus den Tagen liest, da das englische Geschwader im Hafen von Kiel weilte, wird schon daraus erleben, mit welcher Ebnung-tung allgemein die scheinbare Befestigung der lange Zeit gespannten deutsch-englischen Beziehungen begünstigt wurde. Man konnte an diese Befestigung um so eher glauben, als kurze Zeit vor Ausbruch des Krieges das Bagdad-bahn-Abkommen mit England im Entwurf

festgelegt worden war. Aber nicht nur an eine Verständigung mit England glaubten wir, wir hofften sogar auf eine langsam werdende Verständigung mit Frankreich, seit im Januar zum erstenmal ein französischer Präsident auf der deutschen Botschaft in Paris zu einem Festmahl erschienen war.

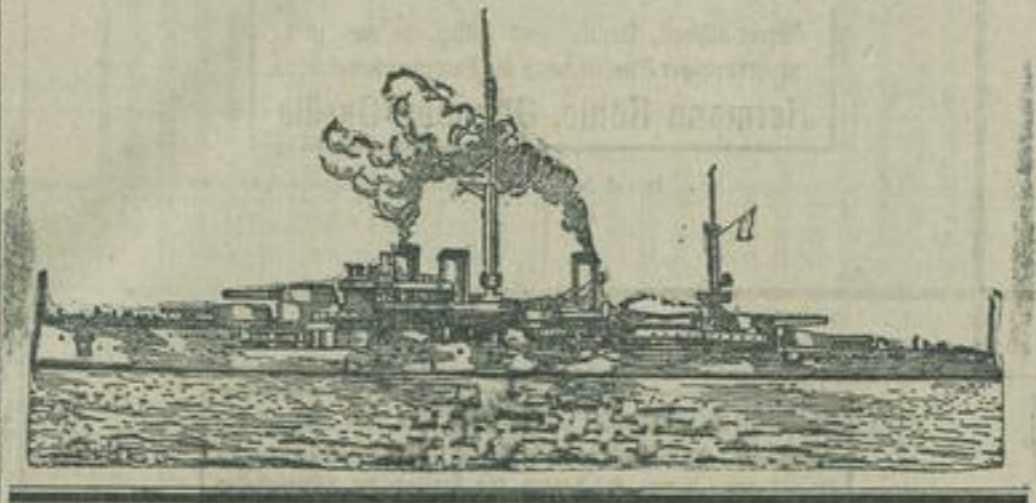
Freilich, bei allen Hoffnungen und Wünschen, bei dem festen, im ganzen Volke lebenden Willen zum Frieden mußten wir gerüstet bleiben, und so begründete ganz Deutschland die Versicherung des preussischen Kriegeministers hinsichtlich der läckenlosen Wehrvorlage mit großer Ebnung. Schon im Anfang des Jahres klangen in unsere Friedenssträume grelle Klänge aus dem Osten. Immer schärfer ward die Vorbereitung des Allaven-

gehörte eine starke Armee. Um sie zu schaffen, wurde der energische Enver Pascha zum Kriegsmi-nister ernannt. Er sorgte für die Berufung der deutschen Militärmission unter Liman v. Sanders. Die Türkei hielt an ihrem Re-organisationsplane fest, obwohl sich damals schon eine scharfe deutsch-feindliche Stimmung im Dreierbündnis geltend machte, die zu drohenden Kundgebungen führte.

Es ward immer schärfer, daß hinter den Kulissen sich ein heimlicher Vormachtskampf zu entwickeln begann, der früher oder später zur Katastrophe führen mußte, wenn Deutsch-land nicht bereit war, kampflös vom Schauplatz abzutreten und sich so seiner Vor-machtsstellung zu begeben. Es ward auch immer schärfer, daß der Anstoß zur Ver-

## Das französische Admiralschiff „Courbet“,

das nach Meldungen aus Messina vor Salona (an der albanischen Küste) infolge eines österreichischen Torpedoschusses gesunken ist.



tums, und die Unruhe, die damit erzeugt wurde, konnte am wenigsten durch die un-gewöhnlichen Maßnahmen gemindert werden, die Russland auf militärischem Gebiete traf. Besonders verdächtig mußte es sein, daß die Duma im April mehrere Kriegsvorlagen in geheimer Sitzung annahm.

Im Zusammenhang damit stand eine be-sonders lebhafte Tätigkeit der russischen Diplomaten, die schließlich zu jenem Besuch des Zaren in Konstantinopel führte, durch den die Petersburger Regierung Rumänien für Rus-lands Blüte zu gewinnen hoffte. Ohne Zweifel hat damals bereits in Serbien der Ge-danke Wurzel geschlagen, sich unter dem Schutze des großen slavischen Bruders auf Österreich zu stützen. Der verstorbenen russische Gesandte in Belgrad, Hartwig, war die Seele der groß-serbischen Wählarbeit, die schließlich zum Kon-flikt und in seinem Verlauf zur Katastrophe des Weltkrieges führen mußte. Dazu kam, daß die albanische Frage mit jedem Tage die Gemüter mehr erhitzte. Zwar schien es eine Weile, als sollte sie trennend zwischen England und Russland treten, und besonders als der Brins zu Wien zum Fürsten des neuen Staates gerichtet war, schien die Gefahr ge-bannt. Dann aber kamen die Auseinander-setzungen zwischen Österreich und Italien wegen der albanischen Frage, und sofort war der Dreierbund bereit, diese Lage für sich auszunutzen: es zeigte sich ganz deutlich, daß sich die Politik des Dreierbundes in allen Fragen gegen Deutschland und Österreich-ungarn richtete.

Indessen ging die Spannung zwischen der Donaumonarchie und Italien schnell vor-über und es gelang auch die italienisch-tür-keischen Beziehungen so zu gestalten, daß der Dreierbund mit der Türkei im freundschaftlichen Verhältnis leben konnte. In der Türkei hatte sich seit dem Ausgange des Balkankrieges eine vollständige Änderung voll-zogen. Der heldenmütige Widerstand an der Tschatalbaschlucht und die Wiedergewinnung von Adrianopel hatten den Beweis geliefert, daß die Türkei noch immer lebensfähig sei — nun sollte auf den Trümmern ein neues ge-sichertes Staatswesen errichtet werden. Dazu

widlung von Russland kommen würde, nur durfte man einigermaßen sicher sein, daß Rus-land vor Ablauf von zwei Jahren nicht „terlich zum Vorschein“ sein würde. Auch in Frankreich war man offenbar um die Mitte des Juni noch nicht zum Vorschlagen ent-schlossen. Denn die Enthaltungen des Sena-tors Humbert zeigten die Armee, die auf Drängen Russlands die dreijährige Dienstzeit wieder angenommen hatte, nicht bereit, und zudem hatte der Gallausstand die politischen Leidenschaften ebenso erregt als einst der Drenfusskandal. Im Gegensatz zu Frankreich schien England entschlossen. Man war durch mancherlei afrikanische Abmachungen ganz in Russlands Fahrwasser geraten, und alle Unter-handlungen mit Deutschland konnten den Plan nicht mehr verteideln, in den sich die eillen Staatsmänner in London von der Petersburger Regierung hatten verstriden lassen.

So etwa standen die Dinge, als Österreich und mit ihm der Dreierbund, der Dreierbund und ganz Europa durch die serbische Mordtat in Seraweo aus dem Dämmerern zwischen Krieg und Frieden aufgeschreckt wurden. — Sie kamen England und Russland gleich gelegen. In beiden Reichen drohten innere Schwierigkeiten zu Katastrophen zu führen. In Russland nahm die Tätigkeit der Revo-lutionäre wieder erschreckend zu, und das eng-lische Ministerium sand aus der Weltreise seinen Ausweg. Eine internationale Verwid-lung mühte als Lösung der peinlichen Fragen. Russland hatte längst die Verstrümmerung Österreichs beschlossen — und England war durch Abkommen mancher Art sowohl an Frankreich wie an Russland gebunden. Schönder Betrat hatte ein Reg um uns ge-ponnen, besser legte Vollenbung die serbischen Mörder bereit hatten.

Nun trat die Frage des Krieges durch die Erdteile. Hunderttausende herben auf dem Schlachtfelde. Wer sollte da Ereignis an Ereignis reißen? Das Ereignis des Jahres 1914 ist der Krieg, und die Namen der großen Taten dieses Jahres verblissen vor der Zahl der Namenlosen, die in diesem Völkerringen die Opfer werden. Deutschland hat bisher

seine Feinde niedergebzwungen. In Ost und West, zu Lande, zu Wasser und in der Luft waren deutsche Waffen im Jahre 1914 siegreich — mögen sie es auch im Jahre 1915 bleiben. Das malte Gott! M. A. D.

## Von Nah und fern.

**Der deutsche Kronprinz als Kriegs-kämpfer.** Den Schiedsrichter Feindursachen Eheleuten in Witten bei Meserich ist im De-zember v. J. der lebende Sohn geboren worden. Der glückliche Familienoater steht zurzeit im Felde bei der Armee des Kronprinzen. Als diesem hierüber berichtet wurde, erklärte er sich bereit, eine Patenteile bei dem Reu-geborenen zu übernehmen und überlandte gleichzeitlich ein Patengelienf.

**Jahrespreisermäßigung zum Besuch Ver-wundeter.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. v. Breitenbach hat verfügt, daß es nicht zu beanstanden sei, wenn die Jahr-preisermäßigung zum Besuch kranker und ver-wundeter deutscher Krieger von ein- und der-selben Person wiederholt in Anspruch ge-nommen wird. Vorausgesetzt werde aller-dings, daß mit der Vergünstigung kein Miß-brauch getrieben wird.

**Auszeichnung einer tapferen Frau.** Eine seltene Auszeichnung wurde der Frau des Bureauvorstehers Bodendach in Duisburg zuteil. Frau B. ging zu Beginn des Krieges als Krankenschwester zum westlichen Kriegs-schauplatz ab, wo sie vor wenigen Wochen durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde; jetzt ist ihr auch vom König von Württemberg die goldene Tapfer-keitsmedaille verliehen worden.

**Ehre, wenn Ehre gebührt!** Der nach seiner Beurteilung wegen Landesverrat aus Colmar geflüchtete Reichner Wals, genannt Dams, der als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, ist zum Ritter der fran-zösischen Ehrenlegion vorgeschlagen worden in Anbetracht seiner großen Dienste, die er bisher durch das Beispiel großen Mutes geleistet habe.

**Er mordung des früheren türkischen Marineministers.** Der frühere türkische Marineminister Djemal Pascha, der das Kommando des Heeres in Serien hatte und in Jerusalem angekommen war, wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Wahr-scheinlich liegt ein Mordtat vor.

**Der Tod in der Schneelawine.** Ein Offizier und sechs Soldaten wurden an der österreichischen Grenze der Provinz Vicenza von einer Lawine verschüttet. Sie fanden den Tod.

**Ein Dampfer gesunken.** Der japanische Dampfer „Daito Maru 2“, von Daimo nach Osaka mit einer Ladung Steinkohlen unter-wegs, ist bei Port Hamilton gesunken. 24 Mann der Besatzung sind ertrunken, acht konnten gerettet werden.

## Gerichtshalle.

**Magdeburg.** Die Strafkammer verurteilte den schon mehrfach vorbestraften Hausdieber Lorenz Schröder wegen Verübung eines Frei-pöbelstreiches mit Lebensstrafe zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

## Vermischtes.

**Soldat eines Wundretters.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse wurde der Wundretter Ferdinand Drees aus Damm aus-gezeichnet. Er behandelte, wie die „Magd. Zig.“ berichtet, zur Heilung in einem Frei-lazarett, als er erfuhr, daß in der Nähe ein schwerer Kampf tobte. Kurz entschlossen sprang er vom Krankenlager auf, nahm sein Gewehr und eilte hinaus. Seinem Beispiel schlossen sich unterwegs große Gruppen Soldaten an, denen er bald als Führer diente. Ihr An-sichern auf den Feind war so glücklich, daß sie nach kurzer Zeit zwei feindliche Bahnen, eine Batterie von acht Geschützen erbeuteten und 80 Franzosen zu Gefangenen machten. Für diese heldenhafte Tat erhielt Drees auch noch das bayrische Verdienstkreuz mit Schwertern.

durchbricht, der in vielen Bindungen von Dabhang der Vögeln herkommt. Nur einen ein ziemlich tiefe Kalkgrube. Dort galt es sich vorläufig festzusetzen; denn vom Oberkommandierenden war Befehl ergangen, daß die Reuangelkommenen, mit Ausnahme der Kavallerie, in der Reserve bleiben sollten.

Ferschhammer lag mit seinem Auge auf einer kleinen Anhöhe, aber die etwa zwanzig Meter höher eine Kanzel des Feldgeschlitz hinausragte. Das grauenvolle Gebrüme der Kanonen schwebte seinen Augenbild. Seit vierzehn Stunden hatten sowohl die Deut-schen, als auch die Franzosen, die in der Kreisstadt gut verhängt lagen, immer wieder neue Referten herangezogen.

Hier im Schlupfweg schienen die Mann-schaften ganz sicher zu sein. Blödsinnig schälte Hermann Ferschhammer, wie ihn jemand am Arm berührte. Richard Wehrin, der schweigend auf seinem Kornisier gesehen hatte, deutete auf die Feldkanzel.

Hermann Ferschhammer sah hinauf und traute seinen Augen kaum.

Dort oben standen zwei Männer und gaben Signale mit Freunden der Strobbündeln. „Sie wollen unsere Stellung verraten“, flüsterte er. „Ruhm du den, der hier vorn steht, ich nehme den andern.“

Fall gleichzeitig malten zwei Schüsse durch die Luft. Das Echo brach sich lumbertartig in dem Schlupfweg.

Von den beiden Menschen da oben, die den Feind hatten auf die müden Soldaten aufmerksam machen wollen, war nichts mehr zu sehen.

Die Kanonade, die von Willweller herüber-schall, wurde immer heftiger.

Es war eine wundervolle Mondnacht ge-worden. Immer klarer und blauer ward der Himmel und wurde zum Horizont hin immer blauer, wo er in einer weißen Linie zu ver-schwinden schien. Am Ende des Hohlweges führte die Landstraße vorüber, an der die Kappeln sich leise im Nachtwinde wiegten. Das Mondlicht rieselte durch das Laub auf die weißen Steine hin, die zu beiden Seiten die Fahrstraße einluden.

Die Mannschaften lagen in bebender Er-wartung. Hinter der Landstraße schickte der Fluß kein Wasser talabwärts, und jenseits des im Mondenlicht glühenden Streifens wogte die Schlacht.

Um zwei Uhr kam der Befehl zum Vor-rücken. Zunächst sollte jedoch erkundet werden, ob der Feind das jenseitige Fühler befestigt hielt.

Leutnant Carsten und zwanzig Mann sollten die Erkundung vornehmen. Sie waren als gute Schwimmer bekannt; denn nur solche konnten weit stromabwärts, wo der Fluß sich sechzig erweiterte, das Bagnis ausführen.

Dort, wo der Feind mit allen Kräften gegen die deutsche Front Frankenhäuser-Willweller engagiert war, konnte das Unternehmen glücken, weil von dort aus keine Überraschung zu befürchten und nur schwache Deckung an-geleitet war.

Leutnant Carsten war von Paul und Frh Blagall aus dem zweiten Zuge begleitet, die anderen waren vom ersten Zuge. Leutnant Carsten hatte noch im letzten Augenblick erhalten, wenn möglich die Feldkan-

nen, die hinter der Front des Feindes zur Heranführung von Verstärkungen angelegt waren, zu zerstören.

Während sich die Patrouille zum Abmarsch rüstete, kam aus der Gegend von Willweller ein Flugzeug angejurt. Abgebendete Licht-signale zeigten, daß es ein deutsches war. Im ersten Zuge, der sich unter großen Gedrüb-hängen in Deckung befand, bühnen sekundenlang ein paar Schmelwerfer aus, um zu ant-worten.

Die Maschine überflog den Hohlweg und sandte einen Befehl herab: In der Front des Feindes befanden sich Telegraphen und Eisenbahnen. Beide zer-stören und nach erfolgter Meldung vierzehn Kilometer nordwärts in der Höhe von Frankenhäuser über den Fluß setzen.

Carsten reichte seinem Bruder, dem Ober-leutnant, die Hand.

Die Patrouille erkletterte den Abhang im Hohlweg, von den Segenswünschen der Kameraden begleitet.

Der Weg war beschwerlich, aber er wurde, da keine feindlichen Posten geschickt wurden, ohne Hindernis und ohne Aufenthalt zurück-gelegt.

Dann aber kamen die Schwierigkeiten. Stark angeschwollene Gräben mußten durch-schwommen, gefährliche Sumpfstellen durch-watet werden.

Endlich fand man am Fluß, am Vorraine-See, wie er hier in der Gegend allgemein genannt wurde.

Am Ufer sollten acht Mann zurückbleiben. Die anderen schidten sich zum Durch-schwimmen an.

Leutnant v. Carsten trat noch einmal vor die Mannschaft:

„Wer zurückbleiben will, melde sich. Es sind vierzig Meter!“

„Niemand rührte sich.“

„Also denn mit Gott!“

Er war der erste im Wasser. Sofort meldete er, daß Schlinggewächse das Vor-wärtskommen erschwert. Neben Carsten schwamm Paul Blagall.

Alle Leute hatten Sprengmunition in den Rücken gebunden, Bindungen unter der Wade. Nach langem Suchen fanden sie jenseits am Ufer, das mit Schilf bepflanzt war, eine Stelle zum Landen. Ohne Aufsicht ging es drüber weiter. Von irgendwoher schlug eine Turmuhr die dritte Stunde.

Glücklicherweise hatte sich der Himmel wieder mit schwerem Gewölk bezogen, so daß man kaum ein paar Schritte vor sich sehen konnte.

Wieder kamen Gräben. Endlich hörte Carsten ein dumpfes Rollen, gerade als der Kanonendonner, der ununterbrochen die Luft füllte, eine Pause machte. Er war mit seinen Leuten in die Nähe der Bahn gekommen.

Kampflos näherten sich die Röhren dem Ufer. Die Ladungen wurden angebracht und auf ein Kommando Carstens entzündet.

Schnell den Weg zurück. Aber feindliche Kavallerie war aufmerksam geworden und kam in laufendem Galopp angepresst. In dem morastigen Boden kam sie indessen nicht vorwärts, und die ganze Mannschaft kam wieder wohlbehalten ans Fühler.



**Vermischtes.**

Den Aufruf des Landsturmes im Reichs-  
gesetzblatt 1914 Seite 495 betrifft nur die  
jetzigen unangebildeten Landsturmpflichtigen  
2. Aufgebotes, die bis zum 4. Dezember 1914  
das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet  
hatten. Alle vor dem 4. Dezember 1869  
Geborenen dieser Klasse waren bereits aus  
dem Landsturm ausgeschieden und unterliegen  
daher dem Aufruf nicht.

**S a u g e n.** Der von der Waggonfabrik  
Bauhen fertiggestellte Vazarettzug war am  
Sohnesjahrestage das Ziel Tausender, die  
trotz des schlechten Wetters von dem Rechte  
der Besichtigung Gebrauch machten. Der Zug  
ist keine Spende der Bankhäuser Mendelsohn  
und Bleichröder in Berlin die zu seiner Aus-  
rüstung 100 000 Mark zur Verfügung  
stellten. Das rollende Material stiftete der  
sächsisch-böhmische Eisenbahnklub. Der Zug besteht  
aus 38 Waggons, wovon 25 Krankenwagen sind.  
**R e u s t a d t.** Schwärz verunglückt ist hier  
der frühere Lagerhalter Gustav Müller  
Königsstraße wohnhaft. Er war auf einem  
mit Holz beladenen kleinen Schlitten herab-  
gefahren, hatte dabei wohl die Gewalt über  
den Schlitten verloren und war in den  
Straßengraben gestürzt. Schwere Kopf-  
verletzungen hat Herr Müller bei dem Sturz  
davongetragen, daß er Hilfe in Anspruch  
nehmen mußte, um in seine Wohnung zu ge-  
langen.

**R e i c h e n b e r g i. B.** Ein neuer russischer  
Kriegsgefangentransport bestehend aus 2200  
Mann, ist in Reichenberg eingetroffen. Die  
Gefangenen wurden über Franzendorf nach  
dem Barackenlager bei Rosenthal gebracht.  
Während des Transportes versuchte der  
Schuhmachermeister Václav Spáček und dessen  
Begleitung Alois Kijella, sowie ein gewisser  
Wenzel Jita, den Russen Liebesgaben zu  
überreichen, sie wurden jedoch von der  
Gendarmarie sofort verhaftet.

**S c h w a r z e n b e r g.** Im nahen Hinter-  
henneberg brannten am Dienstag die Güter  
von Wagner und Schneider mit allen Borräten  
Landwirtschaftsgeräts und Mobiliar nieder.  
Das Feuer entstand durch Explosion einer  
Laterne beim Herabholen von Heu, Gutsbesitzer  
Wagner steht zurzeit im Felde.

**R e i c h e n b a c h i. B.** In der August  
Fischerischen Brauerei im benachbarten  
Gunnerdors ereignete sich am Donnerstag  
vormittag 11 Uhr ein Unfall mit tödlichem  
Ausgange. Der 35jährige Buchhalter Böhmke  
stürzte beim Uberschreiten des Brauereihofs  
so unglücklich, daß durch einen schweren Schädel-  
bruch der sofortige Tod eintrat.

— In der Blücherstraße hat ein zu diesem  
Zwecke aus Plauen hierher gelommener 21  
Jahre alter Pharmazeut auf offener Straße  
Sitz zu sich genommen. Unter lautem Schrei  
brach er zusammen und war innerhalb weniger  
Minuten tot.

**Kirchennachrichten.**

Sonntag, den 10. Januar 1915.

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Weddingen.

Vorm. 1/4 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden  
am 21. Dezember 1914.**

Kupf- trieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 100 kg Lebend- Gewicht	
		M	M
59	Ochsen	42-59	84-100
7	Bullen	41-56	83-97
7	Kälber und Röhre	29-56	70-97
1089	Rälber	35-54	75-80
18	Schafe	54-55	87-110
3228	Schweine	58-70	68-78

**B e s c h ä f t i g u n g:** Bei Kälbern schlecht  
bei Schweinen langsam.

*Milanoli  
Zigaretten  
Früh-  
früh!*

**Gasthof zum Schwarzen Roß.**

Sonntag, den 10. Januar gelangt zur Vorführung:

**Das Todeschiff**

Sensationelles Film-Wunder in 2 Teilen.



Kaufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und  
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

**Tausende verdanken  
ihre glänzende Stellung.**

Ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten  
**Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.  
Herabgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.  
Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.  
Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte  
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann  
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-  
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Landwirtschafts-  
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule  
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.  
Das Lyzeum Der gen. Kaufmann Fehrschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.  
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Rückzahlung von Mark 2.—  
anzu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-  
werke, Methode Rustin, setzen  
keine Vorkenntnisse voraus und  
haben das Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher  
Lehranstalten vollständig zu er-  
setzen, den Schülern

2. eine umfassende, gelungene Bildung,  
besonders die durch den Schul-  
unterricht zu erwerbende Kennt-  
nisse zu verschaffen, und

3. in vorwärtlicher Weise auf Examen  
vorzubereiten.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben  
über bestandene Examina gratis!**

Gründliche Vorbildung zur Abtugung von Aufnahme- und Abschluß-  
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.



**Elektrische  
Taschenlampen**

in wirklich guter Qualität  
**prima Trockenbatterien**  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äusserst preiswert

**Herm. Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.**



**Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf**

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Wert-  
tagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll  
verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

**Kinderwagen: Sportwagen**  
größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franko.  
**Paul Schmidt, Dresden-A.**  
Fernsprecher 4569 Moritzstraße 7, 1. Et.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2%.**



**Freiwillige  
Feuerwehr.**

Dienstag, den 12. Januar, mittags  
1 Uhr

**Uebung.**

Das Kommando.

Aufdrucke  
auf  
Trauer-  
Schleifen  
**Trauerbriefe**  
und  
Trauer-  
karten  
nebst  
Briefhüllen  
innerhalb  
2 Stunden  
□ □  
Buchdruckerei  
**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

**Junger Hund**

(starke Rasse) ist zugelaufen.  
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen  
in Gunnersdorf bei Herrn Thieme  
Gemeindevorsteher.

**Leere Zementsäcke**

(sächsisch-böhmische) werden noch  
bis 15. Januar gegen 20 Pfg.  
Barzahlung zurückgenommen.

**Albin Freudenberg**  
Zementsteinfabrik  
Ottendorf-Okrilla.

Meine  
**Waschmaschine**  
Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im  
Vollbade verziakt, daher absolut und  
dauernd dicht, ein Auslaufen durch Ein-  
trocknen ist unmöglich. Kein Reissen,  
kein Faulen. Die Maschine ist aussen  
mit einem äusserst haltbaren Lack-  
überzug versehen, deshalb eine sehr  
leichte Reinigung. Der Korb aus Hart-  
holzfritze ist herausnehmbar. Bequeme  
und sichere Befestigung der Wring-  
maschine. Das Drehen kann ein Kind  
verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis  
von  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449**  
Grosse Zwingerstrasse 13.  
Zu haben in verschiedenen Geschäften  
der Branche.

**Pianos und Flügel,**

neu und gebraucht, sowie Harmoniums  
preiswert zu verkaufen. Gebrauchte Pianos  
w. m. in Zahlung gen. Miet-Pianos werden  
zu mäßigen Preisen abgegeben.  
**August Förster, Löbau i. Sa. Tel. 2.**

**Ver sandt-Kartons**

zum Verpacken der Liebesgaben und  
zum Versand von Flüssigkeiten aller  
Art empfiehlt  
**Hermann Rühle, Buchhandlg.**

